

Digitale Chancen und Grenzen

Digitalisierung in den künstlerischen Therapien ist Thema des Studium generale an der HfWU.

NÜRTINGEN. Auch in den Feldern Therapie und Coaching ist die Digitalisierung eine große Herausforderung. Das Studium generale an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU) widmet sich dem Thema am Mittwoch, 16. November, um 19.30 Uhr in einer auch online übertragene Veranstaltung.

Wie kann die Digitalisierung in den Künstlerischen Therapien von Praktikerinnen und Praktikern, Lehrenden und Studierenden gewinnbringend genutzt werden? Wo liegen die Grenzen? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt des Gemeinschaftsprojekts #digiarthe. Vorgestellt wird das Projekt, an dem Hochschulen und Institutionen beteiligt sind, im Rahmen des Studium generale-Abends von Johannes Junker. Der Professor an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU) ist bei #digiarthe engagiert und befasste sich schon vor dem Digitalisierungsschub durch die Pandemie mit den Möglichkeiten der Digitalisierung in den Künstlerischen Therapien. Zu den weiteren Referierenden gehört Vivian Kramarczyk. Sie studiert an der HfWU Theatertherapie und wirkt in Theaterproduktionen als Schauspielerin, Dramaturgin, Regieassistentin und Regisseurin mit.

Kramarczyk entwickelte in ihrer Bachelorarbeit „Würfel mal auf Humor“ ein Konzept, wie auch im Onlineformat Theatertherapie angeboten werden kann. Zudem berichtet die Kunsttherapeutin Farida Fares von der Hochschule für Künste im Sozialen (Ottersberg) von Erfahrungen, Schwierigkeiten und positiven Erwartungen mit Blick auf die Digitalisierung. Die Veranstaltung findet auf der Onlineplattform Zoom und vor Ort im Gründerzentrum der Hochschule in Nürtingen (Hechinger Straße 12), statt. *com*

→ Informationen und Anmeldung online unter: www.hfwu.de/studium-generale.

Kein Zugriff auf Baulücken im Ort

REICHENBACH. Kommunen haben kaum Möglichkeiten, Baulücken in ihrem Innenbereich zu schließen, wenn die Grundstückseigentümer nicht mitmachen. Allerdings hat das Baulandmobilisierungsgesetz von 2021 Maßnahmen eingeführt, die zu einer beschleunigten Bebauung führen sollen. Sie gelten aber nur in „Gebieten mit angespannten Wohnungsmärkten“ – und dazu zählt Reichenbach nicht, was der Bürgermeister und der Gemeinderat bedauern.

Die Freien Wähler hatten in einem Hausantrag gebeten zu prüfen, ob das neue Gesetz auch für leer stehende Grundstücke in Reichenbach anwendbar wäre. Die Antwort ist ein klares Nein, denn seine Wirkung beschränkt sich in Baden-Württemberg auf 89 definierte Kommunen. Deren Aufzählung verwunderte die Ratsmitglieder, sie sei „überhaupt nicht nachvollziehbar“, sagte Sabine Fohler (SPD). Da seien einfach die Ortschaften übernommen worden, in denen auch die Mietpreislösung gelte, erklärte der Kammerer Wolfgang Steiger.

Laut dem Stuttgarter Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen wurden sie „nach landesweit einheitlichen Kriterien gutachterlich ermittelt“. Das Vorgehen sei „typisch deutsch“, stellte Bürgermeister Bernhard Richter fest. „Man könnte das den Kommunen überlassen.“ Diese griffen schließlich auch nicht ohne Not zu derart drastischen Maßnahmen. *aia*

Zwei Unfälle mit sieben Fahrzeugen

NÜRTINGEN. Zwei Unfälle mit insgesamt sieben Fahrzeugen haben am Montagmittag in Nürtingen einen Stau auf der B313 verursacht. Nach ersten Erkenntnissen der Polizei ereignete sich ein Zusammenstoß mit vier Fahrzeugen gegen 13.47 Uhr auf der Metzingerstraße. Eine Frau sei leicht verletzt in ein Krankenhaus gebracht worden. Drei weitere Autos waren in den zweiten Unfall verwickelt, der wohl fast zeitgleich passierte. „Die Situation ist anfangs nur schwer überschaubar gewesen“, sagt die Polizeisprecherin Ramona Noller vom Reutlinger Präsidium. Es sei unklar gewesen, ob es sich um einen oder zwei Unfälle handelte. Ein Großaufgebot von Feuerwehr, Polizei und Rettungsdienst war vor Ort. Die Bundesstraße wurde laut Noller zeitweise komplett gesperrt. Gegen 15.50 Uhr war die Unfallstelle geräumt. *ff*



Wolfgang Bosch behandelt am 23. Dezember zum letzten Mal Patienten. Foto: Caroline Holowiecki

Der singende Arzt verabschiedet sich

Nach 35 Jahren verlässt Wolfgang Bosch seine Praxis in Ostfildern-Ruit. Seine Prognose für Einzelpraxen ist düster.

Von Caroline Holowiecki

OSTFILDERN. Die Mittagspause reicht gerade so zum Durchschnaufen. Am Nachmittag geht es für Wolfgang Bosch weiter mit Terminen. Viele Patienten wollen den Allgemeinmediziner dieser Tage in seiner Praxis in Ruit sehen. Der Kalender ist voll mit Namen von Personen, die noch mal zu „ihrem Dr. Bosch“ wollen. Denn kurz vor Weihnachten ist Schluss. Wolfgang Bosch hört auf – altershalber. 69 Jahre ist er alt. „Mein Fass ist voll“, sagt er lächelnd.

35 Jahre wird der Hausarzt dann in Ruit praktiziert haben. „Man kann nicht immer so weitermachen, als ob nichts wäre“, sagt Wolfgang Bosch. Auch er werde nicht jünger. „Aber ich bin gut vorbereitet“, sagt er. Die Praxis im Stadtteilzentrum ist schon lange eine Gemeinschaftspraxis. Die Internistin Claudia Hauser ist Partnerin. Vor vier Jahren, mit 65, habe er sich überlegt: Wie geht's weiter? In der Konsequenz habe er noch mal in ein ansehnliches Interieur und eine moderne IT investiert. „Das Ziel war, die Praxis so aufzubauen, dass sie top da steht.“ Zudem habe er Stellen für Weiterbildungsassistenten ausgeschrieben – sie werden von der Kassenärztliche Vereinigung gefördert –, also für Jungärzte nach der Klinikzeit, „mit dem Hintergedanken, dass sie vielleicht mal einsteigen“. Die Rechnung ist aufgegangen. Mit Laura Romberg und Michael Augsten sind schon jetzt zwei junge promovierte Mediziner am Start, um Wolfgang Boschs Platz einzunehmen.

Die Versorgung ist also gesichert, vielen Patienten fällt der nahende Abschied dennoch schwer. Wolfgang Bosch hat viele Fans – auch wegen seiner unkonventionellen Auftritte. Der gebürtige Bayer hat sich einen Ruf als singender Arzt erarbeitet. Neben Benefizveranstaltungen richtet er Mitsingkonzerte aus, spielt dort mit anderen Musikern Schlager, Pop und Co., und das Publikum trällert mit. Das Ganze hat durchaus einen medizinischen Hintergrund: Es geht um Seelenhygiene und Selbstfürsorge sowie die Aktivierung von Selbstheilungskräften. Das Singen regt nämlich nicht nur die Atmung und den gesamten Körper an, man schüttet auch Endorphine aus, sogenannte Glücks-

hormone, und die wiederum haben eine schmerzlindernde Wirkung und stärken das Immunsystem. Im Idealfall heißt das: Man wird seltener krank. „Das ist Prävention“, sagt Wolfgang Bosch. Den Gesang hat er zuletzt aber auch genutzt, um Botschaften zu transportieren. Anfang 2021 hat er einen Impfsong komponiert, um möglichst viele Menschen zum Pils zu motivieren.

Am 23. Dezember wird Wolfgang Bosch das letzte Mal Patienten in seiner Praxis behandeln. Das war's dann. Auch seinen Posten als stellvertretender Vorsitzender der Kreisärzteschaft wird er abgeben. „Nächstes Jahr sind Wahlen“, sagt er. Er spricht von einem klaren Schnitt. „Mein Lebenswerk war gut und ist zu Ende“, sagt er. Er wolle fortan seine Tage selbstbestimmt gestalten – mit Sport, mit Motorradtouren, freilich auch mit Musik. Den Wohnort Stuttgart-Sillenbuch werden er und seine Frau Anfang 2023 ebenfalls verlassen. Es geht an den Bodensee.

„Ich habe 1987 allein mit null Patienten angefangen“, sagt er rückblickend. Viele Hausarztpraxen habe es damals gegeben. Wolfgang Boschs Alleinstellungsmerkmal seinerzeit: Naturheilverfahren neben klassischer Schulmedizin. „Das gab es damals nicht so häufig“, sagt er.

Heute ist die Situation anders. Hausärzte fehlen, und es werden immer weniger. Bundesweit seien 30 Prozent 60 oder älter. „Die werden in den nächsten Jahren aufhören. Wir sind die Babyboomer-Jahrgänge.“ Kollegen in seiner Position rät er daher vorzusorgen – sich frühzeitig Partner zu suchen und die Räumlichkeiten modern und ansprechend aufzustellen, um Nachfolger anzulocken. Die Zeit sei gut. Nach langen Jahren, in denen der Job des Hausarztes als unattraktiv gegolten habe, erlebe er aktuell wieder mehr Zuspruch, „vor allem, weil auch die Klinikbedingungen sehr hart sind“, erklärt Wolfgang Bosch.

Durch die Branche müsse ein Rückgehen, denn seine Prognose ist düster. „Die Einzelpraxen werden alle aussterben“, sagt er. Schon jetzt gebe es Versorgungsprobleme. „Es klemmt schon an manchen Ecken, weil die Praxen überfüllt sind.“ Patienten, die einen neuen Arzt suchten, täteten sich miteinander schwer, igtendwo unterzukommen, vor allem in ländlichen Gegenden.

Motto des Abschiedskonzerts lautet „I did it my way“

Abschiedskonzert Am Samstag, 19. November, beendet Wolfgang Bosch die Reihe seiner Mitsingkonzerte in Ruit mit einem Abschiedsauftritt.

Beginn Die Türen der Waldheimhalle im Ostfilderner Stadtteil Ruit werden um 18 Uhr geöffnet, das Konzert, das unter dem Motto „I did it my way“

steht, startet um 19.30 Uhr. Aufgeführt werden Schlager und Volkslieder, Pop und Rock. Der Eintritt ist kostenfrei, Spenden gehen an die Bürgerstiftung. *car*

Jungen Menschen fällt die Berufswahl immer schwerer

Verunsicherung in Krisenzeiten führt bei Arbeitsagentur zu erhöhtem Beratungsbedarf. Es gibt viel mehr Ausbildungsstellen als Bewerber.

Von Harald Flößer

KREIS ESSLINGEN. Das Ungleichgewicht auf dem Ausbildungsmarkt setzt sich fort: Im Bezirk der Agentur für Arbeit Göppingen, zu dem auch der Landkreis Esslingen gehört, ist im Berufsberatungsjahr 2021/2022 die Zahl der Stellen für eine duale Ausbildung um 10,8 Prozent gewachsen, dagegen wurden ein Prozent weniger Bewerber als im Vorjahreszeitraum registriert. Das bedeutet, dass die Unternehmen immer mehr Probleme haben, Nachwuchskräfte zu finden.

Konkret waren bei der Behörde 5760 offene Lehrstellenplätze und 3520 Interessenten gemeldet. Daraus errechnet sich eine Quote von 1,6 Stellen je Bewerber. 545 gemeldete Stellen blieben unbesetzt, im Vorjahr waren es 640. Vor allem fehlten Bewerber für Einzelhandel, bei medizinischen und zahnmedizinischen Berufen, im Fleischer- und Bäckerhandwerk, in Hotel- und Gaststättenberufen, für Fachinformatik und im Friseurhandwerk.

Markus Knorpp, Teamleiter der Berufsberater für den Landkreis Esslingen, stellt eine eindeutige Entwicklung fest. „Jugendliche brauchen heute länger, sich für den für sie passenden Beruf zu entscheiden.“ Außer den persönlichen Faktoren spielten viel mehr äußere Einflüsse wie die gegenwärtigen Krisen und Zukunftssängste eine Rolle. Daraus resultiere für die Arbeitsagentur, aber auch für Lehrer ein erhöhter Beratungsbedarf. Viele machten aus Unsicherheit mit einem sozialen Jahr erst einmal eine Schleife.

Die Energiekrise, der Krieg in der Ukraine, die wirtschaftliche Transformation, die da-

durch ausgelösten Material- und Lieferengpässe sowie die hohe Inflation bestimmten ganz wesentlich das Geschehen auf dem Ausbildungsmarkt, erklärt Karin Käppel, die Leiterin der Agentur für Arbeit Göppingen. „Ausbildung ist schwierig geworden, dennoch haben Arbeitgeber mit Weitblick an der

Ausbildung von Fachkräften im eigenen Haus festgehalten.“ Nach dem regelrechten Einbruch der Bewerberzahlen im vergangenen Jahr übersteige jetzt die Zahl der Stellen die der Bewerber deutlich. Im Agenturbezirk Göppingen war der Anstieg bei den Ausbildungsstellen stärker als in Baden-Württemberg oder Deutschland. Der Rückgang bei den Bewerbern fiel aber schwächer aus. „In nahezu allen Wirtschaftszweigen gibt es ein Plus bei den Ausbildungsstellen. Die Chan-

cen für junge Menschen auf Ausbildung sind so gut, wie sie noch nie zuvor waren“, so Käppel. „Wir versuchen deshalb, mit unseren Partnern am Ausbildungsmarkt die Karrierechancen mit Ausbildung aufzuzeigen und junge Menschen dafür zu gewinnen.“

Von einer großen Unsicherheit bei der Berufswahl berichtet auch Bereichsleiter Tobias Krause. Wegen der Pandemie habe es zu wenig Praktika für die Berufsorientierung gegeben. Viele Branchen befänden sich in einem tief greifenden Wandel. „In dieser Situation eine Entscheidung für sein berufliches Leben zu treffen, fällt zunehmend schwerer“, so Krause. Nach den Erhebungen der Arbeitsagentur ist die duale Ausbildung in ländlicheren Bereichen bei jungen Menschen mehr gefragt als in städtisch geprägten Gegenden. Was die Qualifikation angeht, gebe es ein großes Potenzial. Laut Krause haben 23 Prozent der Bewerber die Hochschulreife, 50 Prozent einen Real-schulabschluss und 22 Prozent einen Hauptschulabschluss.

Die Unterstützung der Arbeitsagentur werde mehr denn je gefragt, berichtet Markus Knorpp. 12 000 Personen habe man auf Bezirksebene beraten, im Schnitt zwei- bis dreimal. Mehr in Anspruch genommen würden Instrumente wie Einstiegsqualifizierung oder assistierte Ausbildung. Damit könne man noch individueller auf die Bedürfnisse der Bewerber eingehen.

Seit Beginn der Coronakrise habe die Arbeitsagentur ihr Angebot laufend an die veränderten Bedingungen angepasst und verstärkt auf digitale Angebote wie Live-Chats und Videokommunikation sowie Online-Angebote zur Eigenrecherche gesetzt. Doch seien genauso wie bei Berufsmessen persönliche Kontakte unersetzlich.



Auch im Handwerk suchen viele Unternehmen händeringend nach Bewerbern für Ausbildungsplätze. Foto: imago/Christoph Hardt

„Es gab wegen Corona zu wenig Stellen für Praktika, die wichtig zur Orientierung sind.“

Tobias Krause, Bereichsleiter